

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Gamelnnummer für sämtliche Telefonanschlüsse: 25 241. Stadtschlüssel: 20 011.

Bezugs-Verträge...
Preis: 1.00 M.
Einzelhefte: 10 Pf.

Anzeigen-Preise...
1. Zeile 10 Pf.
2. Zeile 8 Pf.

Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.

Erbitterte Kämpfe der Armee Einfingen am Dnjestr.

Weiteres Vordringen der Armee Bohrsh in Südpolen. — Deutsche Erfolge bei Souchez und auf den Maashöhen. — Bergeliche französische Angriffe in den Argonnen. — Die Munitionsfrage in England. — Sicherstellung unseres Kriegsbedarfes.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 25. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Nahkampfe südlich von Souchez erbeuteten wir mehrere Maschinengewehre. Wiederholte feindliche Korridore gegen die Labrynthstellung wurden abgewiesen. Im Westrande der Argonnen brach der Angriff eines französischen Bataillons gegen unsere vorgeschobenen neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammen. Am Nachhoh entziffen wir dem Feinde noch einen Graben mit zwei Blockhäusern; drei weitere Maschinengewehre und drei Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Auf den Maashöhen scheiterten die weithin der Front angelegten französischen Angriffe vollkommen. Deshalb der Tranchée eroberten wir einen vom Feinde sehr verteidigten Verbindungsgraben zurück. Bei Veintzen, östlich von Anzeville, wurden kleine feindliche Unternehmungen abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Das vorgelagerte eroberte Dorf Ropaczka wurde wieder geräumt. Südöstlich Chorzau, in der Nähe des Dorfes Stepa, drangen unsere Truppen nach hartnäckigem Nahkampfe in einen Teil der feindlichen Linie ein und legten sich darin fest.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Truppen des Generalobersten v. Bonzsch haben in der Verfolgung das Waldgebiet südlich Jiza durchschritten.

Die Lage bei den Armeen des Feldmarschalls von Mackensen ist im wesentlichen unverändert.

Nordwestlich von Salica nahen Teile der Armee des Generals v. Kistingen vor überlegenen feindlichen Gegenangriffen bei Martinow auf das Südufer des Dnjestr zurückgenommen werden. Weiter Stromauf sind wir in fortwährendem Angriff; der linke Flügel der Armee steht bei Chodorow.

(M. T. B.)

Oberste Heeresleitung.

Die Folgen der Eroberung von Lemberg.

Nach verschiedenen Berliner Morgenblättern machen sich die Folgen der Einnahme von Lemberg auch schon am Dnjestr bemerkbar. In Frankreich und England macht die Einnahme Lembergs einen niederschmetternden Eindruck. Man fürchtet vor allem den Einfluß auf die Balkanstaaten. Die italienischen Blätter leugnen jede militärische Bedeutung des Falles von Lemberg und beschreiben ihn als russisches Manöver. (M. T. B.)

Erneute Kundgebungen in Wien.

Bei eindringender Dunkelheit zogen am Donnerstag mehrere Fackelzüge vor das kaiserliche Palasthaus und vor das Kriegsministerium. An der Spitze des einen Zuges schritt Bürgermeister Weiskirchner mit dem Wiener Gemeinderat und den Bezirksvertretungen. Unüberschaubare Menschenmengen brachen immer wieder in stürmische Hochrufe auf die verbündeten Monarchen und die Armeen aus. (M. T. B.)

Kerosin in Rußland.

(Ueber Kopenhagen.) Ein Erlass des Stabes des Höchstkommandierenden warnt vor alarmierenden Gerüchten über die Kriegslage, die von abwechselnden Neuigkeiten ausgeht und die Nervosität erhöht. Wahrscheinlich seien nur die Berichte der russischen Heeresverwaltung, die die Kriegsergebnisse jeden Tag wahrheitsgemäß spiegeln. — Nach dem „Russe Slowo“ sind in den Gouvernements Jaroslaw und Nischni ähnliche vorwiegende Anrufe entstanden worden, wie kürzlich in Petersburg unter Androhung strenger Strafen. Auch patriotische Kundgebungen bedürfen der Genehmigung der Polizei. (M. T. B.)

Russische Besorgnis vor den Moskauer Unruhen.

(Ueber Kopenhagen.) Die „Ritisch“ gibt in einem Artikel, der fast gänzlich von der Zensur gefreiet ist, dem tiefsten Unmut und der Besorgnis über die Moskauer Unruhen Ausdruck. Sie findet es besonders beunruhigend, daß die Unruhen gerade in Moskau stattgefunden haben. „Ritisch“ enthält sieben langatmige weiche Spalten. Der „Petersburger Kurier“ meint, daß die Unruhen nur der maßlosen Deutschenheer anzuschreiben seien, sowie den brennenden Wunden, die der Krieg Rußland geschlagen. „Ritisch“ glaubt demgegenüber, daß die Unruhen einen durchaus symptomatischen Charakter hätten. Sie sagt ferner, die Entlassung Maklakow sei nur durch ein völlig

fähiges Entlassungsschreiben erfolgt. Der neue Minister sei weiteren Kreisen unbekannt. Man erwarte ungeduldig seine nächsten Schritte. (M. T. B.)

Erzeugung von Kriegsmaterial in Rußland.

(Ueber Kopenhagen.) Der Hauptausbruch der russischen Industrie hat von allen Unternehmungen genaugen Ausmaß über das ganze Reich verlangt, wieweil einzelne Fabrikbezirke zur Erzeugung von Kriegsmaterial übergeben und wieweil sie die vorhandene Erzeugung erweitern können. Der Kaiserlich-Technische Verein in Petersburg hat ähnliche Schritte unternommen. (M. T. B.)

Vom österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz.

Aus dem Kriegspresquartier wird gemeldet, daß die Italiener fortfahren, die Bevölkerung der besetzten Grenzorte zu drangsalieren. In Brentonice wurden der Bürgermeister und einige Einwohner als Geiseln festgehalten. Einem der österreichischen Militärgeiseln hat in einer italienischen Batterie einen Kollateralschlag erlitten und ein Munitionsmagazin gesprengt. (M. T. B.)

Die Ausschreitungen gegen Deutsche in Mailand.

Eine Berliner Zeitung meldet aus Lugano: Die schweizerische Regierung ist von deutscher Seite ermahnt worden, den durch die Mailänder Unruhen deutschen Staatsbürgern zugefügten Schaden zu beheben. Die italienische Regierung hat diese Schädigung bereits Ende Mai vornehmen lassen. — Der Verein der Mailänder Kaufleute soll beauftragt haben, alle Zahlungen an Firmen ausländischer Länder einzustellen. (M. T. B.)

Italienische Vögelerei in Athen.

Die „Nord. Allg. Anz.“ bringt unter diesem Titel eine Mißhandlung maritimer Nachrichten, mit denen die Athener Zeitungen von Rom aus besetzt werden. (M. T. B.)

Italien gegen Serbien.

1. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die italienische Regierung erwägt eingehend Maßnahmen zur Wahrung der bedrohten italienischen Interessen in Albanien.

Die serbische Zukunft liegt nur in Albanien.

1. Aus Athen wird gemeldet: Die serbische Regierung hat amtlich bekanntgegeben, daß sie die Grenze gegen Bulgarien militärisch zu vertheidigen gedenke. Der Beschluß der serbischen Regierung hat auch in Athen lebhafteste Aufmerksamkeit und Beunruhigung hervorgerufen. Es sollen 20 neue serbische Garnisonen an der Grenze errichtet werden, um der Gefahr des Einmarsches bulgarischer Kommandos auf serbisches Gebiet während der bevorstehenden großen serbischen militärischen Operationen in Albanien zu verhindern. Die serbische Presse äußert, daß die Zukunft Serbiens in keinem anderen Lande als nur in Albanien liege.

Lloyd George über die Munitionsfrage.

Lloyd George sagte im Unterhaus bei Einbringung des Gesetzentwurfs betreffend Verbringung der Munitionserzeugung: Der Mangel an Munition infolge großen Verbrauchs in diesem Kriege ist dem Feinde ebenso bekannt, wie den Engländern selbst. Die Dauer des Krieges, die Verluste an Menschenleben und der schließliche Sieg oder aber die Niederlage hängen von der Frage ab, ob der Bedarf an Munition genügend gedeckt werden kann. Die Alliierten seien sowohl in der Anzahl der Munitionskräfte, als auch in der Qualität, welche der des Feindes nicht allein gleichkommt, sondern sie, wo es darauf ankomme, übertriffe, überlegen. Die Erzeugung von Geschossen bei den Zentralmächten ist fraglich, soweit seine Informationen gingen, 250.000 Stück täglich. Ein Versuch in Frankreich habe ihn bezüglich der Frage, was Frankreich bereits getan habe und noch tun könne, sehr beruhigt. Wenn England in den nächsten Monaten ebensoviel erzeugen könnte, wie die französischen Fabriken wahrscheinlich zu verfertigen imstande sein würden, so würden die Verbündeten eine bedeutende Überlegenheit in Geschossen haben. Alle technisch geschulten Kräfte und Chemiker des britischen Reiches müßten mobil gemacht werden. Seit Errichtung des Munitionsministeriums seien bereits große Aufträge aufgegeben worden. Lloyd George erwartet, daß in einer Stadt allein 250.000 Geschosse monatlich hergestellt werden. Das Land sei in zehn Munitionsgebiete unter hochverträglichen Voraussetzungen eingeteilt. Der Staat werde vollständig auch die Kontrolle über den Metallmarkt übernehmen, um einer Verschwendung kostbaren Materials zu vorbeugen. Lloyd George legte Nachdruck darauf, wie wichtig es sei, über geübte Arbeiter zu verfügen, und sagte, daß mit einer genügenden Zahl solcher Arbeiter die Zahl der Maschinengewehre in ein paar Wochen verdoppelt werden könnte, was zur Vermeidung von Verlusten und zur Behauptung von Stellungen von höchstem Belange sei. Lloyd George führte ferner aus, daß die Produktion einiger Fabriken verdoppelt werden könnte, sobald die hemmenden Regeln der Gewerkschaften außer Kraft träten und keine Streiks und Aussperrungen mehr vorkämen. Die Arbeiter der Munitionsindustrie und die Dockarbeiter hätten sich bereit erklärt, alle Differenzen einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Die Arbeitgeber erklärten sich bereit, dies Zugeständnis nicht zu mißbrauchen. Ferner habe er mit den Gewerkschaften vereinbart, daß der Gewinn der Fabriken, in denen die neuen Bestimmungen gälten, herabgesetzt werden solle. Eine Arbeiterarmee sei gebildet, die bereit sei, überall, wo sie gebraucht werde, in der Munitionsindustrie zu arbeiten. Weiter seien Maßnahmen getroffen, um die Zusammenarbeit zwischen Frankreich und England enger zu gestalten, da es verschiedene Dinge gebe, welche die Länder für einander erzeugen könnten, so daß durch ein gemeinsames Vorgehen die Munitionserzeugung vorwärtiger werden könne. Lloyd George erklärte, Deutschland habe immer Kriegs-

material aufgeschapelt und sei mit jedem gut Freund geblieben, bis es mit seinen Vorbereitungen fertig gewesen sei. Während der Balkankriege habe Deutschland sich so betheuert und anpruchlos wie möglich gebärdet. Es habe für Frankreich ein freundliches Nachsehen bereit gehabt. Rußland als Freund behandelt und sei mit England Arm in Arm durch die stanzlichen Europas gegangen. Wir waren, sagte Lloyd George, wirklich der Meinung, daß ein Zeitabschnitt des Friedens und der Freundlichkeit angedrohen sei. In demselben Augenblicke aber ergrasste und verbara Deutschland bereits enorme Mengen Kriegsmaterial, um die Nachbarn damit im Schlafe zu überfallen und zu ermorden. Wenn eine solche Verführung der Völker untereinander Erfolg hat, wird in Zukunft jede Grundlage für freundschaftliche internationale Beziehungen zusammenstürzen. Es ist für den Weltfrieden notwendig, daß der Plan mißfällt und unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß er mißfällt. (Weiter Beifall.) Lloyd George erwähnte ferner die die Arbeit beschränkenden Regeln der Gewerkschaften, von denen die ungeschriebenen die schlimmsten seien. Um letztere los zu werden, müsse man an die Ehre der Arbeiter appellieren, was nicht erfolglos sein werde. Der Versuch wird jetzt gemacht, die in die Armee eingetretene Mechaniker zu den Verhältnissen zurückzuführen. Mit Hilfe der Regierungsmaschinerie unternehmen es die Gewerkschaftsführer, binnen sieben Tagen die genügende Zahl Arbeiter anzuwerben. Wenn es gelingt, bedacht seine Notwendigkeit, von dem Prinzip der Freiwilligkeit abzuweichen. Ein Munitionsgericht wird errichtet, um Unpünktlichkeit und Trägheit der Arbeiter zu bestrafen. Die Gewerkschaften forderten als Bedingung ihrer Zustimmung zur Munitionsbill, daß die Gewinne der Arbeitgeber beschränkt würden. Der Gewerkschaftler Thomas wird mit Vertretern der kanadischen und amerikanischen Regierung zusammenwirken.

Fringle (liberal) wünscht zu wissen, ob Lloyd George verheißentlich unterlassen habe, zu erwähnen, daß die Gewerkschaften als weitere Bedingung ihre Annahme des obligatorischen Schiedsgerichts Höchstpreise für alle Lebensbedürfnisse forderten und fragte, ob die Bill bedeute, daß das Freiwilligenprinzip verurteilt und das Urteil um wenige Tage aufgehoben sei. In der weiteren Debatte sagte u. a. Cave (Unionist), die Regierung habe kein Recht, sich gegen die Annahme des Staatszwanges zu verhalten. Sir Arthur Markham (liberal) sagte, er habe kein Vertrauen zum Kriegsamt und wünsche, daß Lloyd George zum Kriegssekretär und Kitchener zum Kommandierenden der Truppen dahier ernannt und daß Churchill ihm attached werde. Lloyd George erwiderte: Wir dürfen unsere Hilfsquellen nicht überfordern. Die Kriegsflotte stellt enorme Anforderungen, die vor denen der Armee beinworfet werden müssen. Wenn die Munitionsarbeiter nicht auf freiwilligem Wege gewonnen werden können, müsse der Staatszwang angeordnet werden. Die Schwierigkeit liegt mehr bei den Arbeitgebern, die die Arbeiter nicht gehen lassen wollten und sogar für deren Entlassung eine Entschädigung forderten. Die Zahl der geleerten Mechaniker, die nicht für die Regierung arbeiten, betrage 250.000. (M. T. B.)

Wir hätten es nicht für möglich gehalten, daß die bisherigen englischen Entschlüsse und Verbindungen der Wahrheit noch überboten werden könnten. Lloyd George hat es aber doch fertig gebracht!

Der ausführende Ausschuh der englischen Bergarbeiter, der in London tagt, um mit Lloyd George zu beraten, hat in der Presse bekanntgegeben, er wünsche dringend, daß die Bergarbeiter nicht unter die Bestimmungen der Munitionsbill gestellt werden. In diesem Falle würden sie alles tun, um die Stilllegung aufrechtzuerhalten. (M. T. B.)

Eine englische Denkschrift an Amerika.

Neuter. Die englische Regierung hat an die Vereinigten Staaten eine Denkschrift geschickt, die zwar nicht eine Antwort auf die Note der Vereinigten Staaten bezüglich der Kontroversandenfrage enthält, wohl aber ausführlich von den von England unternommenen Schritten spricht, um den Schaden, der dem Handel der Neutralen aus der Beschränkung des Handels mit Deutschland erwächst, so gering wie möglich zu machen. In der Denkschrift werden viel neue Zugeständnisse angeführt, die speziell Amerika gemacht wurden. (M. T. B.)

Das Londoner Handelsamt.

beschloß, daß der Geschäfteverkehr mit den Deutschen in China aufzuhören habe. (M. T. B.)

Die fruchtbare englische Phantasie.

b. Im „Daily Express“ macht der englische Schriftsteller Weich einen neuen Vorschlag zur schnellen Befreiung Deutschlands. Weich verlangt, man solle sich über alle völkerrechtlichen Bestimmungen hinwegsetzen (das tun die Engländer schon jetzt, Red.) und einen „täglichsten Zerwürdnisdienst“ gegen Deutschland einrichten. Zu diesem Zwecke müßten 200 Flugzeuge gleichzeitig die kruppischen Werke in Essen bombardieren, denn dieses Verfahren koste weniger Geld und Menschen, als etwa eine Schlacht bei Reuue Chapelle oder der Verlust eines Kriegsschiffes.

Die französische Kammer.

hat am Donnerstag die Kredite für das Unterstaatssekretariat des Krieges angenommen. Auf verschiedenen Anträgen und Kritiken erklärte Ministerpräsident Poincaré u. a.: Unsere Aufgabe wird hart sein. Vielleicht werden wir sie auf die Länge bewältigen können, denn wir haben eine tapfere Armee, bewundernswerte Führung und einen unverwundlichen nationalen Heroismus. Jeder ist auf seinem Posten. Alle können und müssen Vertrauen haben, in dem Augenblick, wo wir die Reorganisation unserer Industrie und aller unserer Dienste durchzuführen, we jung und alt im Kampfe für die Freiheit, deren Schirmherren wir sind, für die verbundene Gerechtigkeit, welche